



„Christoph Europa 5“: Ein Modellprojekt für grenzüberschreitende Rettung

Autoren:

Holger Armonies
Facharzt für
Anästhesie,
Leitender
Hubschrauberarzt,
DRF-Luftrettungs-
zentrum Niebüll,
Gather Land-straße
75,
25899 Niebüll

**Christian Müller-
Ramcke**
Stv. Fachbereichs-
leiter Medizin,
Deutsche
Rettungsflugwacht
e.V.,
Raiffeisenstraße 32,
70794 Filderstadt,
christian.mueller-
ramcke@drf.de

Im Zuge der Neuordnung der Luftrettung in Schleswig-Holstein nahm die DRF (Deutsche Rettungsflugwacht e.V.) in Kooperation mit dänischen und deutschen Partnern am 1. April 2005 das Luftrettungszentrum Niebüll in Betrieb. Innerhalb der ersten sechs Monate nach Standortgründung wurden 62 von ca. 600 Gesamteinsätzen im dänischen Sønderjylland geflogen.

Die Geschichte

Am 20. Februar 2002 legte der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) den Betreibern der Luftrettung des Landes eine Analyse zur Optimierung der Luftrettung in Schleswig-Holstein vor. Es handelte sich um eine Bewertung der Standorte „Christoph 12“ (Bundespolizei, Eutin), „Christoph 42“ (DRF, Rendsburg) und „Christoph 52“ (DRF; Hartenholm bzw. Itzehoe). Aufgrund der Ergebnisse des Gutachtens kündigten die Kostenträger des Landes in Hinblick auf die Kostenoptimierung die Schließung eines der drei Standorte an. Die verbleibenden beiden Luftrettungszentren sollten einen geographisch geeigneteren Standort zugewiesen bekommen. Verschiedene Initiativen unterschiedlicher Einrichtungen stellten das MDK-Gutachten in Frage und entfachten die Diskussion um die Zukunft der Luftrettung in Schleswig-Holstein von neuem.

kassen – auf den Erhalt des dritten Hubschraubers in Schleswig-Holstein unter der Bedingung, dass „Christoph 52“ von Itzehoe nach Niebüll verlegt wird. Dadurch wurde eine wichtige Forderung der Regionalanalyse erfüllt: Die notfallmedizinische Versorgung der Bevölkerung im nordwestlichen Landesteil und auf den nordfriesischen Inseln und Halligen wird verbessert. Darüber hinaus fliegt „Christoph 52“ grenzüberschreitende Rettungseinsätze nach Dänemark. Das führt gleichzeitig zur Kostenreduktion im deutschen Gesundheitssystem.

In Dänemark wird seit Jahren in der Politik und in der Ärzteschaft über das Thema Luftrettung mit seinen Möglichkeiten diskutiert, zumal in anderen skandinavischen Ländern wie Norwegen und Schweden die Luftrettung bereits seit Jahren fester Bestandteil des Rettungsdienstes ist. Kleinere Krankenhausstandorte werden geschlossen, hoch spezialisierte Therapiemöglichkeiten werden in wenigen Zentren konzentriert. All dies bewirkt, dass schwer kranke Patienten auch in Dänemark über immer längere Distanzen transportiert werden müssen.

Die Vorbereitungen

In der Planungsphase des Projektes wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, in der Falck, die DRF, der Landkreis Nordfriesland und das Amt Sønderjylland vertreten waren. Vertreter dieser vier Organisationen sind als Project Steering Committee (PSC) auch weiterhin für das Projekt verantwortlich. Im Vorfeld mussten bis zur Aufnahme des Dienstbetriebes wesentliche Vorarbeiten geleistet werden. Hierzu gehörte das Einholen diverser flugbetrieblicher Genehmigungen im dänischen Luftfahrtamt (SLV), um die DRF in Dänemark im HEMS-Flugbetrieb zu befähigen. Dazu gehören ein dänisches Luftverkehrsbetreiberzeugnis (AOC) sowie die Erfüllung aller Vorgaben der deutschen und dänischen Flugsicherungsbehörden zur Flugplanüberwachung im grenzüberschreitenden Einsatz. Alle Landeplätze an dänischen Krankenhäusern wurden erkundet und katalogisiert.

Der Standort, die Crew und die Maschine

Mit dem Tag der Indienststellung nahmen drei Piloten und zwei Rettungsassistenten der DRF sowie 23 Notärzte ihren Dienst auf. Das am Krankenhaus Niebüll stationierte Luftfahrzeug ist eine BK 117 B2 der Firma Eurocopter. Die Maschine ist neben der bekannten DRF-Lackierung mit den Logos der Projektpartner gekennzeichnet und hebt sich somit vom üblichen Erscheinungsbild ab.

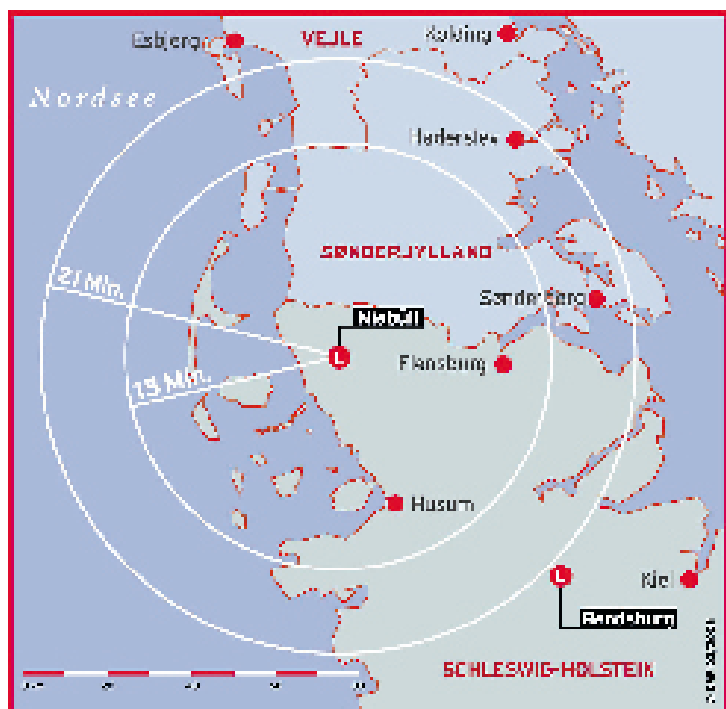
Abb. 1: Ein noch ungewohntes Bild in Dänemark: gemeinsamer Einsatz mit FALCK



Im April 2004 einigten sich die Verhandlungspartner – Vertreter des Sozialministeriums, der Landkreise und kreisfreien Städte, der Hubschrauberbetreiber und der Kranken-

Grenzüberschreitender Einsatz

Dänemark mit seinen rund 5,3 Mio. Einwohnern und der errechneten Einwohnerdichte von 123 Einwohnern auf den Quadratkilometer zählt sicher nicht zu den dicht besiedelten Ländern Europas. Das Gesundheitswesen unserer europäischen Nachbarn gilt als modern und mustergültig, obgleich auch heutzutage in Dänemark starke Umstrukturierungsmaßnahmen im öffentlichen Gesundheitswesen stattfinden. Das private dänische Rettungs- und Sicherheitsunternehmen Falck sorgt mit knapp 500 Rettungswagen und rund 3.800 Rettungsassistenten (Redder) für die Abwicklung von ca. 350.000 Notfalleinsätzen im Jahr. Falck betätigt sich auf internationaler Ebene nicht nur in den Aufgabenfeldern des Rettungsdienstes, sondern ebenso in den Bereichen Feuerwehr/Brandschutz, Pannendienst, Tierrettung und auf dem Sektor Sicherheitsdienstleistungen.



in der so genannten Alarmcentral sind medizinische Laien. Sie bearbeiten einen eingehenden medizinischen Notruf nach einem festen Abfrageschema und leiten die Informationen über eine Datenleitung an die für Sønderjylland zuständige Falck-Rettungsleitstelle in Kolding weiter. Hier wird über die einzusetzenden Rettungsmittel entschieden und ggf. auch die Feuerwehr und andere technische Rettungsmittel eingesetzt.

Das primäre Einsatzgebiet von „Christoph Europa 5“ umfasst das gesamte Amt Sønderjylland und erstreckt sich von der Insel Als im Osten bis Rømø im Westen. Die Nordgrenze verläuft etwas südlich von Kolding (Abb. 2). Bei einem Notarzteeinsatz in diesem Gebiet wird „Christoph Europa 5“ bei der Leitstelle Nordfriesland (Husum) angefordert. Die Leitstelle in Husum alarmiert die Crew über Funkalarmgeber, weitere Informationen wie der Zustand des Patienten und die Einsatzkoordinaten werden per Fax übermittelt. Der Hubschrauber verfügt zur Einsatzkommunikation wie sämtliche Falck-Fahrzeuge über ein so genanntes Datenradio.

Abb. 2: Das Einsatzgebiet von „Christoph Europa 5“

Zurzeit sind noch überwiegend rein deutsche Besatzungen im Einsatz; es fliegen jedoch bereits drei dänische Ärzte auf dem Niebüller Hubschrauber mit. Dänische Rettungsassistenten sollen bis zum Herbst 2006 zu HEMS-Crew-Mitgliedern (HCM) ausgebildet sein. Allerdings gab es auch mit rein deutschen Besatzungen bisher keine größeren sprachlichen Probleme. Die Kommunikation mit dem Rettungspersonal vor Ort funktioniert gut, die Rettungsassistenten der DRF besuchen Dänisch-Sprachkurse. Darüber hinaus sprechen viele Falck-Rettungsassistenten deutsch.

Gesundheitspolitik ist Aufgabe der Ämter, sie sind für die Sicherstellung eines funktionierenden Rettungsdienstes verantwortlich. Im Amt Sønderjylland werden insgesamt 12 Ambulancer (RTW) auf sechs Stationen – Tønder, Skærbæk, Toftlund, Appenrade, Sønderborg und Haderslev – vorgehalten. Zusätzlich verfügt das Amt über drei so genannte Akutbiler, die technisch einem NEF entsprechen. Zwei dieser Akutbiler sind mit speziell ausgebildeten Anästhesieschwestern besetzt, auf dem dritten hat ein Facharzt für Anästhesie Dienst. Er ist verantwortlich für die Patientenbehandlung und die Supervision der Schwestern. In seiner Funktion als leitender Notarzt steht er der Leitstelle in Kolding und den anderen Rettungskräften beratend zur Seite.

Sämtliche Notrufe werden in ganz Dänemark über eine einheitliche Notrufnummer, die 112, gemeldet. Wählt man z.B. auf Rømø diese Nummer, wird man mit der Notrufzentrale in Esbjerg verbunden. Die Notrufzentralen – es gibt insgesamt sechs – werden von der Polizei betrieben und unterstehen direkt dem Rigspolitichef. Die Polizeibeamten



Abb. 3: Standort „Christoph Europa 5“ am Klinikum Niebüll

Unterschiede gibt es in der Behandlung und in der Zusammenarbeit. In der Medizin hat man sich in Dänemark schon immer sehr an den Entwicklungen in den USA orientiert. In der Rettungsmedizin hat man lange Zeit auf Notärzte verzichtet, stattdessen wurde auf ein paramedic-basiertes Modell hingearbeitet – sicherlich ein Grund dafür, warum

es noch kein flächendeckendes Notarztsystem in Dänemark gibt. Vom Notarzt wird erwartet, dass er dort, wo es vertretbar ist, nicht aktiv in die Behandlung eingreift, sondern den Rettungsassistenten helfend und beratend zur Seite steht. In der Traumabehandlung wird nach dem ebenfalls

kenhaus der Maximalversorgung steht besonders bei neurochirurgischen Krankheitsbildern und Verletzungsmustern und zur Akut-PTCA die Universitätsklinik in Odense zur Verfügung. Da es noch keine festen Absprachen gibt, bilden Transporte von dänischen Patienten zur medizinischen Behandlung in Flensburg oder anderen deutschen Kliniken die Ausnahme. Sie sind den Fällen vorbehalten, bei denen ein Transport in das wesentlich weiter entfernt liegende Odense medizinisch oder flugbetrieblich nicht vertretbar erscheint.

| Bereiche der Projektarbeit | | Tab. 1 |
|----------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Struktur und Organisation | Identifizieren und Lösen organisatorischer und rechtlicher Schwierigkeiten, z.B. gegenseitige Anerkennung der Berufsbilder, Öffentlichkeitsarbeit | |
| Technische Infrastruktur | technische Anpassung, z.B. bei Sauerstoffkuppelungen, Umbau auf Funk- und Navigationstechnik System Falck (TP Radio), Erprobung telemedizinischer Technologien | |
| Regionales Netzwerk | Vernetzung regionaler Akteure aus dem Rettungs- und Gesundheitswesen | |
| Qualifikation und Training | z.B. Sprachkurse, gemeinsames Simulatortraining (SIM Man) und Übungen, Forschung, Ausweitung der Zusammenarbeit, z.B. Krankenhäuser, Katastrophenmedizin | |

aus den USA stammenden ATLS-Prinzip gearbeitet. Sämtliches Personal, das bei der Behandlung von traumatisierten Patienten mitarbeitet, ist ATLS/PHTLS zertifiziert. Medikamente werden in dänischen RTW nur sehr eingeschränkt vorgehalten, allerdings gehört ein Spineboard neben Schaufeltrage und Vakuummatratze zur Standardausrüstung eines jeden RTW in Dänemark.

Das Gesundheitswesen liegt wie bereits erwähnt in Dänemark im Verantwortungsbereich der Ämter, dazu gehört auch das Krankenhauswesen. Die Kliniken der Region Sønderjylland in Sønderborg, Toender, Aabenraa und Haderslev haben einen von Amts wegen definierten medizinischen und geographischen Versorgungsauftrag. Als Kran-

Zusammenfassend wird festgestellt, dass die Abwicklung der Einsätze weitgehend reibungslos funktioniert. In den Arbeitsgruppen des Projektes werden zwischen den Akteuren die durchgeführten Einsätze in Bezug auf Arbeitsabläufe und Kommunikation untersucht und diskutiert, um Potenziale für die Optimierung des Systems zu identifizieren. Mit allen Beteiligten, d.h. auch den Krankenhäusern und den Leitstellen, wird stets der fachliche Dialog gesucht, um die optimale Versorgung der Patienten zu gewährleisten. Hier hilft die Anerkennung als EU-Projekt (Interreg IIIA) in besonderem Maße, da zusätzliche Ressourcen für grenzüberschreitende Fortbildungen und Diskussionsveranstaltungen zur Verfügung stehen.

Ein Europäisches Projekt

„Die Stationierung des Hubschraubers ‚Christoph Europa 5‘ in Niebüll an der Grenze zu Dänemark eröffnet Chancen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit“, so lautet der Beginn der Projektbeschreibung für den Antrag auf das Förderprojekt Interreg 3A der Europäischen Union. Neben der DRF und dem dänischen Rettungsdienstbetreiber Falck sowie den Landkreisen Nordfriesland und dem dänischen Sønderjylland haben sich verschiedene Partner dem Projekt angeschlossen mit dem Ziel, die Luftrettung erstmals im süddänischen Raum zu implementieren. Zugleich soll die wirtschaftliche Tragfähigkeit und langfristige Verfügbarkeit von Luftrettungsdiensten für die Bürger beiderseits der Grenze sichergestellt werden. Das Projekt trägt so dazu bei, im südlichen Dänemark langfristige Perspektiven – auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung – entstehen zu lassen. Das Interreg-3A-Projekt wurde im April 2005 von dem zuständigen EU-Kommissariat bewilligt.

Zukunftsperspektiven


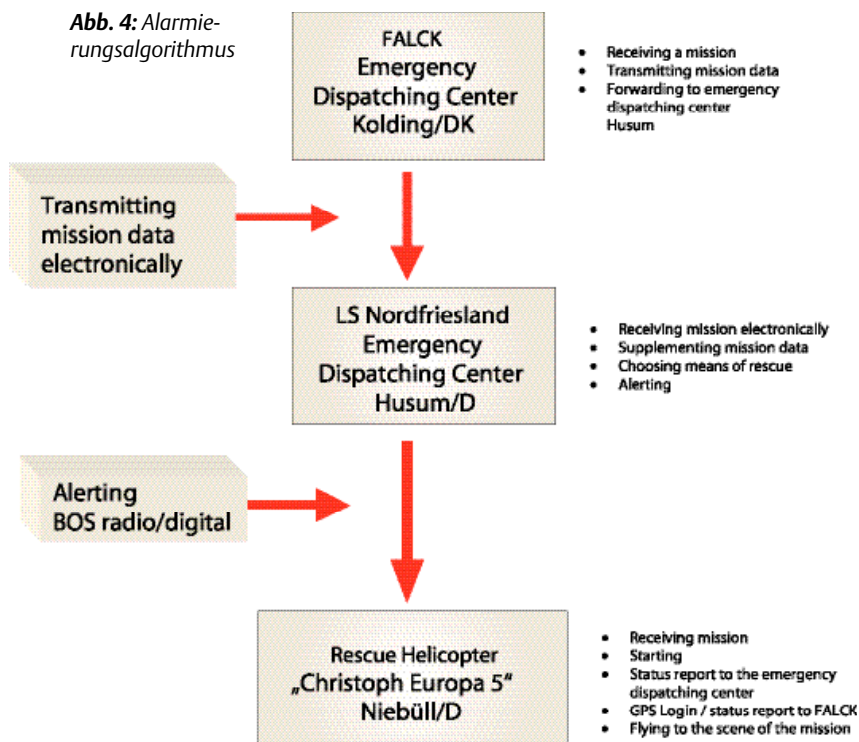
Das Projekt „Christoph Europa 5“ eröffnet für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit neue Möglichkeiten und Perspektiven. Der Rettungshubschrauber muss in das dänische Konzept der Rettungs- und Katastrophenmedizin integriert werden. Die Frage, ob dies auch für weitere Hubschrauberstandorte oder Rettungsmittel gelten soll, drängt sich auf. Bei Tagungen der Projektarbeitsgruppen wurden ein Austausch über die vorhandenen Strukturen zur Abwicklung größerer Schadensfälle angeregt und weitere Gespräche vereinbart. Mit Rettungsassistenten, Ärzten und anderen Spezialisten aus dem jeweiligen Nachbarland zu sprechen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen und zu akzeptieren, eröffnet fachliche, berufliche und nicht zuletzt persönliche Entwicklungsmöglichkeiten. 

Abb. 4: Alarmierungsalgorithmus



MHD